

mit ihnen treten und weitere tausend Familien ausweisen wird. So groß auch unsere eigene Not ist, müssen wir gegenüber dem Weltsystem dieses modernen Barbarentums offene Herzen und Hände haben.

Der weitere Ausweisung aus dem Elß.

Wie das Straßburger Blatt: Der Elßler hört, in eine zweite Riste auszuweisen bereits fertiggestellt und eine dritte kurz vor der Vollendung. Die bisher ausgesiedelten wurden nicht gruppenweise an die Landesgrenze als lästige Ausländer abgeschoben. Sondern es wurde ihnen das einzelne Verlassen des Landesgebietes anheim gestellt.

Oesterreichs Todesurteil.

Am Schlusse der Londoner Konferenz, sozusagen zum Nachschuß, wurde den großen Hülsen in der Elle noch Deutsch-Oesterreichs verzweifelter Kreditnot herbeigeholt und das österreichische Gesuch um Hilfe im Handumdrehen — die ganze Beratung dauerte eine Viertelstunde — abschlägig beschieden. Oesterreich wurde genau wie ein lästiger Besucher behandelt; man habe ihm schon genug gepumpt und habe jetzt kein Geld mehr übrig. Diese schroffe Antwort wurde erteilt, trotzdem die österreichische Regierung in ihrer Note erklärte, wenn ihr die erstens Anleihe von 15 Millionen Pfund nicht bewilligt werde, sei sie weiterhin nicht mehr in der Lage, die Geschäfte des Landes weiter zu führen. Die österreichische Denkschrift wurde dem Völkerbund überreicht und mag dort bei der Bekannten Art und Weise, wie dieser seine Geschäfte erledigt, bei den übrigen Mächten ruhen, während Oesterreich zugrunde geht. Die Welt wird sich nicht wundern dürfen, wenn nun etwa die gesamte österreichische Regierung ihre Aemter niederlegen und die Entente auffordern sollte, ihrerseits die Verwaltung des völlig zerrütteten Staatsewesens zu übernehmen.

Tiefe Niedergeschlagenheit in Oesterreich.

Unlich wird mitgeteilt, daß die Kosten der Lebenshaltung in Oesterreich von Mitte Juli bis heute um 124 Prozent gestiegen sind. Die durch den Sturz der deutschen Mark hervorgerufene Steigerung der fremden Wäluen macht sich hier in besonders scharfer Weise fühlbar. Noch nie habe die Teuerung solche Fortschritte gemacht, als in den letzten Wochen. Die Preise haben sich sprunghaft von einem Tag zum anderen erhöht. Seit einem Monat haben sich die Preise der wichtigsten Lebensmittel verdoppelt, manche sogar verdreifacht. Der gesamten Bevölkerung, namentlich in Wien, hat sich tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt. Auch in politischen Kreisen beobachtet man die Entwicklung der Lage mit Besorgnis. Die Großdeutsche Partei hat die Regierung aufgefordert, das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzurufen und über die Lage zu beraten und ewil. einschneidende Beschlüsse zu fassen.

Kleine politische Meldungen.

Die Erschöpfung Deutschlands durch die Devisenzahlungen. Die Reichsregierung hat gestern die in ihrem Stundungsgeßuch in der Angelegenheit der Ausgleichszahlungen als mögliche Höchstleistung angegebene Summe von einer halben Million Pfund Sterling, also den vierten Teil der fälligen Summe bezahlt. Es wird aber hervorgehoben, daß ihr die Ausbringung der erforderlichen Devisenmittel unter unglücklich verschlechterten Verhältnissen nur mit der denkbar größten Mühe möglich war.

Reichslandbund und Getreidemalage. Der Reichslandbund scheint sich zwar nochträglich mit der Getreidemalage doch abfinden zu wollen, ersucht aber neuerdings die Reichsregierung angesichts der fortschreitenden Geldverknappung um höhere Preise für die Malage. Dabei wird schon wieder gedroht, daß im Falle der Nichtbewilligung der Eingabe die kommende Herbst- und Frühjahrsernte ein g e s t r ä n k t werden müsse. Doch eine höhere Bezahlung des Malagepreises aber auch ein noch höheres Steigen des Brotpreises im Gefolge haben müßte, und das hier augenblicklich und für die aller nächste Zukunft schwere Gefahren heraufzuführen,

das sollte der Reichslandbund bei seinem Streben nach höheren Malagepreisen nicht gering anschauen.

Für die Kartoffelverfertigung im Winter beginnt das Reichsverkehrsministerium schon jetzt Vorkehrungen zu treffen. Eine Beratung mit den Spitzenorganisationen der Verbraucher und der deutschen Landwirtschaft hat zur Festlegung eines planmäßigen Transportes geführt, der die vorjährigen Mängel vermeiden und auch die Kartoffelpreise günstig beeinflussen soll.

Ein Geldkredit für die Geheimbünde entdeckt. In Berlin hat die polnische Polizei eine Ehrhardtbank entdeckt, die in Begleichen zur deutsch-ungarischen Bank steht, die den bekannten Korvettenkapitän Ehrhardt zu dem ausgesprochenen Zweck gegründet hat, der Organisation C und anderen Geheimbänden als Geldquelle zu dienen. Daß sich die Bandverbindungen Ehrhardts bis in die Reichshauptstadt hinein erstrecken, mag doch wohl manchen Leuten zu denken geben, die das Geheimbündentum bisher zu unterschätzen geneigt waren.

Minnefeier eines Aufrehrführers. Der Kommunistenführer K a m p f n, der beim Aufruhr im März 1921 den Aufruhr im V e u n a u e r k organisiert hatte und wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist infolge des Reichsverfassungsgesetzes aus der Strafanstalt Sonnenberg entlassen worden.

Reform des Hochschulfachstudiums in Preußen. Der Ausschuß des preussischen Landtags, der das Unterrichtswesen bearbeitet, will das Hochschulfachstudium in Zukunft nicht mehr von der Rechenungsfrage des Studierendens, sondern allein von seiner Eignung und P r ä d i k a t abhängig machen. Er hat sich deshalb entschlossen, die früheren Honorarbindungen fallen zu lassen und an ihre Stelle den Erlaß des Honorars zu setzen. Ausschüsse von Professoren und Studierenden sollen im Einzelfalle über Würdigkeit und Notwendigkeit entscheiden.

Amnestierung eines Regierungspräsidenten durch die Entente. Die Rheinlandkommission hat den Regierungspräsidenten Dr. W o m m in Wiesbaden seines Amtes enthoben, weil seine weitere Amtstätigkeit die zwischen den Besatzungsbehörden und den deutschen Behörden anzustrebenden guten Beziehungen stören würde. Dr. W o m m hat angeblich bei den Franzosen die in Wiesbaden zwei Stunden nach Beendigung der Matheandemonstration entlassen waren, nicht schau genug d u r c h g e g r i f f e n. In Wahrheit war er als energischer Verwaltungsbeamter den Franzosen längst ein Dorn im Auge, während er sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute und in seiner früheren Amtstätigkeit im amerikanischen Besatzungsgebiet beste Beziehungen zu den amerikanischen Besatzungsbehörden aufrechterhalten verstanden hat.

Zerfällende Kriegsbege in Frankreich. Bei einer Zusammenkunft von Referentien in Verdun sprach der französische General B u n a t über den kommenden deutsch-französischen Krieg. Er sagte u. a.: Wir sind sicher, daß Deutschland gegen einen Krieg vorbereitet ist, in dem nur die furchtbaren Angriffsmittel verwandt werden sollen. Wir müssen uns rechtzeitig auf die Abwehr vorbereiten. Auf die Frage, was man getan habe, um die Gefahr zu beseitigen, erwiderte B u n a t, nicht das Geringste habe man von französischer Seite getan. Frankreich sei entwaffnet, die Kammerausschüsse verweigerten jeden Kredit für die Laboratorien. Man lebe daher in einer furchtbaren Angst. — **Deßer Irrsinn!**

Patungsgesetze in Wien. Die Wiener Polizei verhaftete den Präsidenten der österreichischen Staatspartei, K u n o D o n y i k, auf Grund von Gerüchten, wonach D o n y i k am Dienstag oder Mittwoch einen m o n a r c h i s t i s c h e n P u t s c h in Wien plane und eine Befehung der wichtigsten Staatsgebäude und Internierung der republikanischen Führer beabsichtige. Da mehrere Anhaltspunkte hierfür nicht gefunden werden konnten, wurde D o n y i k nach dem Verhör wieder entlassen.

Warum das Brot teurer wird.

Eine amtliche Erklärung.

Durch W. T. B. wird mitgeteilt: Zu den Verhandlungen des Reichstages über das Umlagegesetz ist bereits dargelegt worden, daß mit Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres, also am die Mitte August, eine Erhöhung des Brotpreises einreten werde. Diese Erhöhung ist jetzt in den Kommunalverbänden durchweg angekündigt worden. Da es sich um eine beträchtliche Erhöhung handelt, so scheint eine Darlegung der Verhältnisse, welche die Erhöhung erforderlich machen, angebracht.

Die Höhe des Brotpreises ist — abgesehen von den nicht unerheblichen Kosten, welche den Kommunalverbänden durch ihre eigene Verwertung, den vergrößerten Ausgaben für Wäden usw. entstehen — in der Hauptsache abhängig von dem Preise, zu dem die Getreidegezebestelle das Getreide an die Kommunalver-

bände abgibt. Dieser Abgabepreis, der seit Februar eine Venderung nicht erfahren und im Durchschnitt für die verschiedenen Getreidearten 5462 Mark betragen hat, ist jetzt auf 11 000 Mark erhöht (10 800 Mark für Roggen und 11 800 Mark für Weizen) also reichlich verdoppelt worden. Die Erhöhung hat vorgenommen werden müssen, weil die Preise für das in die östliche Hand gelangende Getreide, für inländisches Umlagegetreide und für das aus dem Auslande eingeführte Getreide stark gestiegen sind. Die Preise für das inländische Umlagegetreide betragen im vergangenen Jahre für Roggen 2100 Mark, für Weizen 2800 Mark; sie sind jetzt erhöht worden auf 6900 Mark für Roggen und 7400 Mark für Weizen. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahre, die ihren Grund in der allgemeinen Preissteigerung und damit den gesteigerten Kosten der Produktion findet, ist also beträchtlich, bleibt aber weit zurück hinter den Preisen auf dem freien Marke oder gar auf dem Weltmarkt. Als im Vorjahre der Preis des Umlagegetreides mit 2100 Mark bzw. 2800 Mark in Kraft trat (Mitte August), betrug der Preis im freien Handel, welcher damals zum erstenmal wieder einsetzte, 3400 Mark für Roggen und 4800 Mark für Weizen, um nach einiger Zeit beträchtlich zu steigen. Der Dollar stand zu jener Zeit etwa 70. Bei der Festlegung der Preise für dieses Jahr, im Juli, betrug der freie Marktpreis für inländischen Roggen etwa 13 000 Mark, für Weizen ungefähr 18 000 Mark und der Dollar stand etwa 400. Der Preis für ausländischen Weizen lag noch höher: Mittelwelse sind die Preise noch stark gestiegen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der U m l a g e p r e i s, der für Abgaben der Getreidebestelle an die Kommunalverbände errechnet werden muß, eine sehr beträchtliche Erhöhung erfahren mußte. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in dem Abgabepreis von 11 000 Mark die U m s a t z e u e r enthalten ist, ferner, daß die Getreidebestelle das Getreide kraftfrei liefert, und daß die Brachstücke seit Februar mehrmals beträchtlich erhöht worden sind. Die Erhöhung gegenüber dem im Februar festgelegten und bis jetzt durchgehaltenen Abgabepreis von 5462 Mark ist mithin über das unumgängliche Notwendige nicht hinausgegangen. Daß der Abgabepreis noch auf etwa 11 000 Mark gehalten werden kann, ist der Umlage zuzuschreiben, die es einmal ermdallich, die Preissteigerung in mäßigen Grenzen und ferner den Abgabepreis wenigstens für einen gewissen Zeitraum auf gleicher Höhe zu halten und damit das Brot den großen Schwankungen der täglichen Marktpreise zu entziehen.

Von Stadt und Land.

Mittw., 18. August 1922.

Passionspiele in Sachsen.

In diesem Sommer wendet sich ein Hauptinteresse der Besucher Süddeutschlands auf der Alpenwelt auf Oberammergau und seine Passionsspiele. Der bayrischen Hauptstadt und dem Alpenlande steht durch die Erhaltung der alten Tradition ein ganz beträchtlicher Geldstrom zu; denn die Fremden verwerten um der Spiele und ihrer Eindrücke willen nicht nur kurze Tage im Lande. Aus diesem Anlaße sei daran erinnert, daß auch unsere sächsische Heimat früher solche Passionsspiele kannte. In dem 1801 von Gustav W o l e n in Joidan herausgegebenen Büchlein: Die Weihnachtsspiele im sächsischen Erzgebirge — lesen wir in den einleitenden Betrachtungen u. a. Es ist noch nicht lange her, daß man auch bei uns in der Laßitz und in dem Dorfe D e i t z c h s o r t (nördlich von Meichenstein-Gallenberg) noch die Passion auführte. In D e i t z c h s o r t und seiner Umgebung geschah dies noch bis 1821. Die aus drei Personen bestehende Gesellschaft bekam aber im folgenden Jahre die nachgesuchte Erlaubnis nicht wieder. Und das war ganz recht, bemerkt hierzu W o l e n, denn das Weiden und Sterben Jesu ist kein Gegenstand, den einfache Leute in einem mit eigenen Kräften aus der heiligen Schrift zusammengestellten Schauspiel in den Sälen der Gasthöfe darstellen dürfen, selbst wenn sie den besten Willen haben. — Das ist eine Anschauung, die heute noch sehr oft auch gegen die Oberammergauener Spiele geltend gemacht wird. Doch man mag zu diesen Spielen, zu ihrem Drum und Dran eine Stellung einnehmen, welche man will, eines ist sicher: Sie sind für den Suchenden voll von pädagogischen, erregenden, ja erschütternden Eindrücken. Infolge der

Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. Abd.

Copyright Göttinger & Comp., Berlin.

(48 Fortsetzungen.) (Nachdruck verboten.) In das Bierengezweig hieb er plötzlich mit seinem Stock hinein, daß die Blätter flogen, und dann machte er recht zum Fecht. Was sollte er erst bis zum Sterbens hinaus, die alte Wube stand ja doch nicht mehr dort, sondern demutlich so ein neuer, seiner „Bauktion“. So ging es denn wieder nach Treptow zurück, suchte sich dort in einer bestimmten Straße eine bestimmte Hausnummer und schritt durch den kleinen Vorgarten die Stufen zu dem kleinen, freundlichen Häuschen hinan. Und sah dann in einem kleinen Stübchen drinnen, dessen blyblanke Sauberkeit die schlichte Einrichtung zu ansehnlicher Gemütlichkeit machte. Und in voller Gemütlichkeit suchte Jobst Wältenhof nach wenigen Minuten der ältlichen Frau mit dem freundlichen und ein wenig leidenden Gesicht, den Grund seines Hierseins begreiflich zu machen. Erst wurde ihr das Begrüßen schwer, sie schüttelte den Kopf und meinte, er habe sich wohl in der Adresse geirrt. Wie er dann weiter sprach und sich alles so einleuchtend anhörte, knutschte sie ihm noch immer, aber wie ein Mensch, der an etwas nicht zu glauben mag, weil's eben zu wunderschön wäre. Und dann sah sie in voller Aufregung nach der Uhr, und von der Uhr zum Fenster.

„Geh's durch — da muß meine Tochter jeden Augenblick kommen.“ Ein paar Minuten später kam sie, und die Mutter haßte zur Studentin und Bismere sie weit.

„Da bist du ja, Käthe!“

„Ja, Mutter, da bin ich wieder!“ Und zärtlich die Mutter anlächelnd, kam Käthe Elert ins Stübchen hinein.

Sie machte nur einen Schritt. Wie sie am Sofaßch in dem alten Lehnstuhl Jobst Wältenhof sitzen sah, blieb sie schweigend stehen und ihre Hand zuckte nach dem Herzen als würde ihr da der Schlag.

Die Mutter aber, ganz von ihrer glücklichen Aufregung erfüllt, drängte sie weiter.

„Ja, Käthe, da ist Besuch, und der Herr sagt, er hätte dich schon kennen gelernt, und davon muß mir gar nicht erzählt.“

Nein, davon hatte sie nichts erzählt; sie, die sonst alles sagte und soch war, wenn sie mit irgend einer Neugierde zur Mutter kommen konnte.

La ergriff Jobst Wältenhof statt ihrer das Wort, erhob sich und streckte Käthe Elert die Hand hin.

„Das Wiedersehen hat sich schneller gemacht als wir's wohl beide dachten. Allerdings Umständen haben's dazu gebracht, daß Sie mir wieder einfließen. Ich hab' Ihrer Mutter alles auseinandergesetzt — die nickte und schrakte über das ganze Gesicht — „lassen Sie sich nun erst mal von der alles erzählen und besprechen und überlegen Sie sich's. Nehmen Sie ruhig ein paar Tage Zeit, und dann schreiben Sie mir Bescheid. Und wenn Ihnen vielleicht an meinem Vorschlag was verwunderlich wäre, das brauch's nicht zu sein. — Ich hab' an Sie gedacht, weil Sie mir gefallen hatten, das ist alles. Und ich bin ein ganz alleinlebender Mensch, ohne jeden Anhang — auch das hab' ich Ihrer Mutter schon gesagt, und nun glaube ich, bin ich für heute lang genug hier gewesen.“

Käthe stand da wie versteinert. Sie begriff von

dem allen ja doch kein Wort und stotterte nur etwas Unverständliches, auf das hin ihr Jobst Wältenhof noch einmal zunkte, dann haite er von Frau Elert Abschied genommen und war gegangen.

Von der Haustür aus sah die Frau ihm nach, so lange sie nur konnte, und dann kam sie in die Stube zurück, die Hände wie in Ekstase erhoben.

„Käthe, Käthe, so ein Glück! Aber ich hab's ja immer gesagt, der liebe Gott verläßt die Seinen nicht.“

„Sag' doch nur erst, um was es sich handelt, Mutter.“ In der jungen Stimme war ein fast furchtamer Klang. Die Erregte merkte es nicht.

„Um was sich's handelt? Auf's Land sollen wir wieder, Käthe! Mühsig aufs Land. War nicht weit von Berlin hat der Herr ein Gut — das heißt, das ist ein Inspektor da, welcher alles und auch die Bewirtschaftung unter sich hat. Nur für sich selber möchte der Herr wen haben, der ihm ein bißchen die Wirtschaft führt, und dann braucht er noch jemand, der was von Wirtschaft versteht und die Wohnungsabläufe insand hält und was sonst an Schreibereien nötig ist, weil er das dem Inspektor nicht allein überlassen will. Und ta hat der Herr an dich gedacht. Daselbe Gehalt wie bei Urbrunnenmann würde er dir gern zahlen, und das bißchen Kochen und so für einen einzelnen Herrn, wo auch noch ein Dienstmädchen ist, das wäre doch die reine Spielerlei, ja, eine Freude war's mit und ordentlich au leben würde ich, daß ich doch auch noch zu was nütze wäre auf der Welt und du nicht ganz allein für alles sorgen müßtest. Und denk's dir bloß aus, Käthe, du auch noch dasselbe Gehalt und dazu Wohnung, und alles frei und wieder richtig aufs Land!“

(Fortsetzung folgt.)